

ihres Besuches erwiesen, dann eine interessante von Kaiser Max I i. J. 1501 der Stadt verliehene Fischerei-Ordnung, endlich das Verzeichnis jener geschenkten Bücher, womit (1437) der Pfarrer Ulrich Vögely die Haller Stadtbibliothek begründete. Weiter noch als der erste geht dieser zweite Teil in seiner Interessenwirkung über Halls Mauern hinaus, insbesondere wird die mittelalterliche bayerische Kulturgeschichte manch neue Anregung und Aufklärung in demselben finden. Möge der Verfasser in der Anerkennung, welcher sein Buch ohne Zweifel bei allen Geschichtsfreunden begegnen wird, den schönsten Lohn für seine mühevollen Arbeit finden und es ihm vergönnt sein, dem ersten Bande bald die übrigen folgen lassen zu können.

Schlecht, Dr. Joseph, *Andrea Zamometić und der Basler Konzilsversuch vom Jahre 1482.* Erster Band (der von der Görresgesellschaft herausgegebenen Quellen und Forschungen achter Band). Paderborn, Ferd. Schoeningh, 1903 (XII, 170 + 168 * S.).

Der auf dem litterarischen, namentlich geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Gebiete vorteilhaft bekannte Verfasser hat es mit Glück versucht, auf grund sorgfältiger Forschungen in italienischen, deutschen und schweizerischen Archiven ein Unternehmen darzustellen, dessen Wahrscheinlichkeit in der Kirchengeschichte fast einzig dasteht. Mochte auch die Konzilsmanie, welche in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. sich der Gemüter bemächtigte, noch ansteckend nachwirken, so müsste die Thatsache, dass in dessen zweiter Hälfte für einen von einer einzelnen, ziemlich unbedeutenden geistlichen Persönlichkeit ausgeheckten Konzilsplan politische Mächte ins Interesse gezogen werden konnten, fast unerklärlich erscheinen, wenn nicht doch die kirchlich-politischen Verhältnisse jener Zeit dazu angethan gewesen wären. Dieselben gut beleuchtet und die Persönlichkeit des in den Vordergrund tretenden Dominikaners Andrea Zamometić naturgetreu geschildert zu haben, ist das Verdienst des Verfassers vorliegenden Werkes bzw. des ersten Bandes desselben. Zamometić, seinem schon bald nach ihm auf dem Plane erscheinenden Ordensmitbruder Savonarola vergleichbar, nur von weniger edler Leidenschaft beherrscht und mehr aus politischen als aus religiösen Beweggründen getrieben, sah schon in Sixtus IV, wie Savonarola später in Alexander VI, die Quelle alles Uebels und fiel so auf den damals allerdings nicht neuen Gedanken der Berufung eines allgemeinen Konzils, welches Sixtus IV ein ähnliches Schicksal bereiten sollte wie das Konstanzer einem Johann XXIII und das Basler einem Eugen IV. Andererseits hatte die unglückliche Politik jenes Papstes und seines Neffen Girolamo Riario eine solche Erbitterung gegen den päpstlichen Stuhl zeitigt, dass Florenz, Ferrara, Mailand u. a. diese Pläne heimlich unterstützten. Bei Basel mag wohl die Erinnerung an den materiellen Nutzen, den das frühere Konzil der Stadt brachte, massgebend gewesen sein, sich auf die gewagte Sache einzulassen.

Sehen wir uns den Inhalt des hierüber handelnden Bandes näher an, so finden wir, dass im grösseren darstellenden Teile die Laufbahn des der slavischen Nation und dem Dominikanerorden angehörigen Helden des Buches, der es zum kaiserlichen Gesandten und zum Erzbischof von Granea (Kraynensis) brachte, bis zu seinem Konflikte mit dem Papste und der Verwirklichung des hierdurch gezeitigten Planes einer Konzilsberufung einschliesslich geschildert wird. In einem weiteren Kapitel verbreitet sich der Verfasser noch über die hier als Helfer und Gegner in Betracht kommenden Persönlichkeiten. Im zweiten Teile werden sodann die wichtigsten einschlägigen Urkunden uns vor Augen geführt: päpstliche und kaiserliche Schreiben, Nuntiatur- und Gesandtschafts-Berichte, Konzilsthesen, die Bulle über das von Sixtus IV eingesetzte „Collegium sollicitatorum litterarum apostolicarum,“ welche hier zum ersten Male vollständig veröffentlicht wird, u. s. w. Aber auch in den ersten Teil ist eine Fülle urkundlichen Materials hineingearbeitet, so dass manche Persönlichkeiten in völlig neuem Lichte erscheinen, so z. B. Kardinal Hesler, Georg von Hohenlandenberg, Burkhard Stör. Im Anhang ist eine willkommene Uebersicht über die zahlreichen Nuntiatoren Sixtus' IV gegeben. Orts-, Personen-, und Sachregister erleichtern die Benützung dieses ersten Bandes, welchem, wie wir nur wünschen können, recht bald der zweite als Schlussband folgen möge.

P. Konrad Eubel.

Adolph Franz, *Die Messe im deutschen Mittelalter*. Beiträge zur Geschichte der Liturgie und des religiösen Volkslebens. XXII u. 770 S. Freiburg 1902, Herder (M. 12, geb. M. 15).

Es gibt Werke, die so reif und tadellos an die Öffentlichkeit treten, dass die Kritik mit dem besten Willen nichts an ihnen finden kann, um ihre negative Arbeit anzusetzen, und sich daher bei der Besprechung auf eine Zusammenfassung der Ergebnisse beschränken muss. Zu diesen seltenen Ausnahmen gehört das vorliegende Buch, die Frucht eines jahrelangen, für die Wissenschaft kein Opfer scheuenden Bienenflusses. Nicht nur musste sich der Verfasser durch ein Meer von Handschriften in ganz Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus Bahn brechen, sondern auch über die seltenste und entlegenste Litteratur sich Rechenschaft geben. Es ist ihm aber auch in hohem Grade gelungen, auf einem äusserst wichtigen und interessanten Gebiete ein wirklich abschliessendes Ganze herzustellen, das bei aller Einfachheit auch durch seine Form sehr ansprechend auf den Leser einwirkt. Durch seine monumentale Arbeit hat sich Franz nicht nur für die kritische Liturgiegeschichte, sondern für die gesamte Erforschung des mittelalterlichen Kulturlebens unschätzbare Verdienste erworben.

Das ganze Werk zerfällt in zwei Abschnitte, wovon der eine mehr in's Gebiet der Kultur-, der andere in das der Liturgie- und Litterargeschichte hinüberschlägt. Die eigentliche theoriegeschichtliche Behandlung